

10 Jahre Lachen

Die Hamburger Klinik-Clowns feiern Jubiläum

*“Schön ist alles, was Himmel und Erde verbindet:
der Regenbogen, die Sternschnuppe, der Tau, die
Schneeflocken – doch am schönsten ist das Lächeln
eines Kindes.”*

Verfasser unbekannt



Liebe Freunde der Hamburger Klinik-Clowns,



nun ist es soweit, die Hamburger Klinik-Clowns feiern ihr zehnjähriges Jubiläum. Die vergangenen zehn Jahre sind eine schöne und interessante Reise gewesen: Der Verein wurde durch unterschiedlichste Clowns bereichert, wir sind dem Dachverband der Clowns

für Kinder im Krankenhaus e.V. beigetreten, haben den FC St. Pauli als Schirmherrverein und sowohl die Bundespolitikerin Krista Sager als auch den Radio- und Fernsehmoderator Lou Richter als Botschafter gewinnen können, und – was am wichtigsten ist – unsere Clowns haben sehr viele kranke Kinder besucht und ihnen Lachen geschenkt. Klinik-Clowns arbeiten in einem sensiblen Arbeitsfeld, in dem sie die belastende Situation der Kinder und deren Eltern berücksichtigen und künstlerisches Wirken mit sozialem Engagement verbinden.

Seit 2009 besuchen unsere Clowns auch Menschen in Senioren- und Pflegeheimen, denn auch dort bringen Clowns Freude und Lachen und tragen so zur Steigerung der Lebensqualität bei.

In all diesen Jahren wurden wir großzügig unterstützt. Ohne Ihre Hilfe hätten wir all das nicht geschafft. Wir werden auch zukünftig vielen Herausforderungen begegnen und hoffen, dass Sie weiterhin an unserer Seite stehen und die Arbeit der Klinik-Clowns unterstützen.

Herzlichen Dank!


Vorsitzende Klinik-Clowns Hamburg e.V.

Von Station zu Station

Sehe ich schick aus? Mein rosa Rüschenhemd, die karierte Hose, rote Hosenträger, der rote Hut mit buntem Hutband (ich habe Geschmack!) und rosa Strümpfe. Die rote Nase vorne dran und sogar geschminkt bin ich. In meinem Koffer sind die Sachen, die ich brauche: Ballons, Kazoo-Flöte, Seifenblasen, mein aufblasbares Mikrophon und ein paar Zaubertricks. Fertig ist Jojo – die Clownin.

An meiner Seite: Kristina alias Pölli – meine Clownpartnerin. Wir treten im Duo auf, im Doppelpack. Wir sind sehr verschieden und das ist gut so, denn auf diese Weise haben wir die Möglichkeit, uns zu ergänzen.

Zweimal pro Woche sind wir für jeweils drei Stunden auf verschiedenen Stationen im Hamburger Universitätsklinikum unterwegs. Unser Tag beginnt mit einer Übergabe: eine Krankenschwester berichtet uns von den Kindern der Station. Wer noch da ist, wer neu hinzugekommen ist, wie es den Kindern geht und ob es etwas Besonderes zu beachten gibt. Dann ziehen wir uns um, schminken uns und wärmen uns auf. Meine privaten Gedanken und Erlebnisse bleiben im Umkleideraum. Wir setzen die Nasen auf und los geht's.



Direkt vor dem Wartezimmer kriegen wir Muffensausen... so viele Kinder sind heute da! Pölli traut sich nur, wenn ich vorgehe und verspricht, direkt hinter mir zu bleiben. Doch als ich schon mitten unter den Kindern stehe, merke ich, dass Pölli gar nicht da ist. Sie steht bibbernd vor der Tür. Ich schiebe sie ins Zimmer und präsentiere stolz, dass Pölli hier und heute auf ihrer Ukulele jedes x-beliebige Lied der ganzen Welt spielen kann.

Und tatsächlich: Sie hört einen Titel und spielt, singt und reimt, dass alle ins Staunen geraten. Ich begleite sie mit meiner Kazoo-Flöte und tanze so ausgelassen, dass ich wohl das Ende des Liedes verpasst haben muss. Die Kinder und Eltern lachen, als Pölli mich stoppt und ich merke, dass das Lied schon vorbei ist.

Vom Wartezimmer der Ambulanz gehen wir nun auf die Station Eins. Schon auf dem Flur treffen wir auf bekannte Gesichter. Manche Kinder sind mehrere Wochen am Stück, manche immer mal wieder hier. Sie wissen, dass wir jede Woche an diesem bestimmten Tag kommen und haben sich auf uns gefreut. Wir sind wie ein bunter Fleck im Alltag der Klinik.

Im Spielzimmer ist ein zweijähriges Kind mit seinem Vater. Es sieht uns und versteckt sich schüchtern. Ich hole meinen Seifenblasenbär aus dem Koffer und kitzle ihn am Bauch. Ich puste Seifenblasen in die Luft. Das Kind schaut neugierig, bis die erste Scheu verschwindet. Es zerpiekst ein paar Seifenblasen mit dem Finger und möchte dann auch gerne einmal den Bären am Bauch kitzeln.

Wir klopfen an die Tür einer Zwölfjährigen. In diesem Zimmer ist das Mädchen gerade beim Mittagessen. Sie hätte eigentlich gerne ein Ei gehabt. Kein Problem. Ich verwandle mich in ein Huhn, fange an zu gackern und ziehe schliesslich unter meinem Po ein Ei hervor. Da staune nicht nur ich.

Wir klopfen beim nächsten Zimmer an. Doch dort ist es heute ungünstig. Wir lassen eine rote Nase da und ziehen weiter.

Im nächsten Zimmer liegen zwei fünfzehnjährige Mädchen. Endlich ist der Augenblick für mein Mikrophon da: Die beiden Mädchen erklären sich bereit, die Jury bei "Deutschland sucht den Superstar" zu sein und ich lege mich mächtig ins Zeug mit Tanz und Gesang. Pölli begleitet mit der Ukulele. Die Daumen zeigen nach oben, wir haben es in die nächste Runde geschafft!

Zum Schluss noch ein Foto von der Jury mit Pöllis Sofortbildkamera. Sie hat Fotografie studiert und ich Blitzologie. "Klick" und "Blitz". Heraus kommt ein Tatuobild, das wir verschenken. Wir sagen "Tschau Kakao!" und "Tschüssikowski!"

Birgit Gubo alias Clown Jojo



Lachen ist gesund

Was der Volksmund schon lange weiß, hat die Wissenschaft nun bestätigt: Lachen kann zur Genesung beitragen. Studien zeigten, dass Patienten schneller gesund werden, wenn sie regelmäßig lachen. Denn herzhaftes Lachen befreit nicht nur von Anspannung, Stress, Ärger und Angst; auch Schmerzen können gelindert und die Immunabwehr gestärkt werden.

[Dr. Rolf Merkle]

Tschau Kakao

„Tschau Kakao“ – das waren die Worte, nach denen ich wusste, dass ich wieder warten musste. Eine ganze lange Woche. Bis endlich wieder fröhliches Kinderlachen durch die Krankenhausflure hallen und auch ich ob der zwar kindischen aber doch verblüffenden Zaubertricks staunen und kichern würde.

Mein Name ist Johanna Mischke und ich bin mittlerweile 20 Jahre alt. Im Laufe meines Lebens erkrankte ich zweimal an akuter lymphatischer Leukämie. 2005 wurde die Krankheit erstmals bei mir diagnostiziert. Da war ich gerade 14 Jahre alt. Für die einzelnen Therapien und Zwischenkontrollen musste ich mehrmals in der Woche zum Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Alle zwei bis drei Wochen wurde ich stationär aufgenommen. Die Behandlung dauerte ein Jahr. Anschließend musste ich weiter regelmäßig zu Blutuntersuchungen in die Uniklinik. Dann der Schock nach vier Jahren: Es wurden erneut Leukämiezellen bei mir gefunden und ich wurde wieder in der Kinderonkologie aufgenommen und behandelt. Zu dem Zeitpunkt war ich 17 Jahre alt. Meinen 18. Geburtstag feierte ich im Krankenhaus.

Am meisten erinnere ich mich an die Krankenhausaufenthalte als eine Zeit des Wartens und der Übelkeit. Übelkeit von den Medikamenten aber auch von dem typischen Krankenhausgeruch und dem „köstlichen“ Krankenhausessen. Warten während der Fahrten zur Klinik, warten auf die Anmeldung, warten auf den Fingerpieks, warten auf den Arzt, warten auf das Durchlaufen der Chemos, warten auf die Bestrahlungen.

Nur auf eine Sache wartete ich gerne: auf den Dienstag, denn Dienstag war Pölli-Tag! Dienstag war der Tag, den ich am Anfang komisch fand. Ein Clown kam ins Wartezimmer und alle



Kinder freuten sich ungemein, während ich nur hoffte, nicht angesprochen zu werden. Irgendwie fühlte ich mich zu alt für Clowns und ich wusste nicht, wie ich hätte reagieren sollen. Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, wann ich begann, Pölli trotzdem zu mögen. Lang hat es nicht gedauert. Dann war auch ich im Bann des Lachens und der roten Nasen gefangen. Meine Untersuchungen versuchte ich bald so zu legen, dass ich da war, wenn Pölli kam. Das war gar nicht so einfach und wenn es nicht klappte, war ich enttäuscht.

Es war einfach so eine schöne Abwechslung im langweiligen Krankenhausalltag. Ich weiß noch, wie sehr ich mich freute, als ich meine erste rote Nase geschenkt bekam. Und wie verblüfft ich war, als ich den Trick hinter den Zaubereien nicht finden konnte, obwohl ich doch alt genug war, hinter das Rätsel zu kommen. Die Clownsbesuche ermunterten mich, wenn ich traurig war, bauten mich auf, wenn ich lustlos war und vor allem brachten sie mich zum Lachen und Staunen.

Klinik-Clowns sind so ziemlich das Beste, was einem in einer solch trostlosen und langweiligen Zeit passieren kann. Ich bin sehr froh, Pölli kennengelernt zu haben. Denn wenn ich an meine Krankenhauszeit zurückdenke, muss ich nicht nur an die Übelkeit und das endlose Warten denken. Ich erinnere mich an viele fröhliche Dienstag und erstaunliche Begegnungen. Ich habe viel in dieser Zeit gelernt: wie man Luftballontiere formt, Zaubertricks vorführt und vor allem wie man aus einer schweren Zeit auch eine schöne Zeit macht.

Die Begegnungen mit Pölli haben mich sehr geprägt. Letztes Jahr sollten wir für die Schule eine Facharbeit zu dem Thema „Das besondere Ereignis“ schreiben. Also besuchte ich einen Klinik-Clown-Workshop, las Fachliteratur und schrieb über die Klinik-Clowns. Denn sie sind ein ganz besonderes Ereignis in meinem Leben.

Johanna Mischke, ehemalige Patientin

10 Jahre Klinik-Clowns Hamburg e.V.

											
<p>März 2002</p>	<p>2002</p>	<p>2003</p>	<p>2005</p>	<p>2007</p>	<p>2008</p>	<p>2009</p>	<p>Dezember 2009</p>	<p>2010</p>	<p>Oktober 2010</p>	<p>Januar 2011</p>	<p>März 2012</p>
<ul style="list-style-type: none"> Gründung Klinik-Clowns Hamburg e.V. mit Bettina Natho als erster Vorsitzenden 	<ul style="list-style-type: none"> Einmal im Monat besucht ein Klinik-Clown das Altonaer Kinderkrankenhaus und das Katholische Kinderkrankenhaus Wilhelmstift 	<ul style="list-style-type: none"> Ab jetzt gibt es auch Klinik-Clown-Visiten im Mariahilf Krankenhaus 	<ul style="list-style-type: none"> Auf Initiative des Freundeskreises der Kinderklinik des Universitätsklinikums kann ein Klinik-Clown die Stationen Drei und Fünf besuchen – zunächst einmal monatlich, dann einmal wöchentlich 	<ul style="list-style-type: none"> Nun gibt es auch wöchentliche Klinik-Clown-Besuche auf der Kinderonkologie des Hamburger Universitätsklinikums 	<ul style="list-style-type: none"> Vorstandswechsel und neues grafisches Erscheinungsbild der Klinik-Clowns 	<ul style="list-style-type: none"> Die Klinik-Clowns erfreuen neuerdings auch ältere Menschen in verschiedenen Seniorenheimen Ab jetzt besuchen die Klinik-Clowns auch Heidelberg und die Kinderherzstation der Uniklinik 	<ul style="list-style-type: none"> Der FC St. Pauli übernimmt die Schirmherrschaft für die Klinik-Clowns 	<ul style="list-style-type: none"> Gingen die Klinik-Clowns zu Beginn noch alleine auf Visite, ist es inzwischen möglich, Clownduos in alle Krankenhäuser zu schicken 	<ul style="list-style-type: none"> Die Hamburger Klinik-Clowns werden mit dem Kroschke Preis für beispielhafte Hilfe für kranke Kinder ausgezeichnet 	<ul style="list-style-type: none"> Beitritt zum Dachverband Clowns für Kinder im Krankenhaus Deutschland e.V. 	<ul style="list-style-type: none"> Für sein besonderes Engagement wird dem Klinik-Clowns Hamburg e.V. der Stadtteilpreis der PSD-Bank verliehen

10 Jahre
Klinik-Clowns
Hamburg e.V.



Silke alias Clown Lili

Silke Mühlenstedt gehört zu den Gründungsmitgliedern der Klinik-Clowns. Sie hat Schauspiel und Clownerie studiert, in diversen Theater- und Filmproduktionen mitgespielt und heitert seit über 20 Jahren als Clown Lili junge und alte, kranke und gesunde Menschen auf.

Seit zehn Jahren besuchst Du als Klinik-Clown schwerkranke Kinder in Hamburger Krankenhäusern. Was hat Dich dazu bewegt, Klinik-Clown zu werden?

Clown bin ich eigentlich schon sehr lange – mit 16 Jahren fing ich mit der Clownerie an. Das Theater ist dann mein Hauptberuf geworden. Ich habe aber auch immer im sozialen Bereich gearbeitet, in der Kinderbetreuung und in der Altenpflege. Als ich vor elf Jahren hörte, dass es so etwas wie Klinik-Clownerie gibt, war mir sofort klar, dass ich das machen möchte. Denn da konnte ich endlich meine Fähigkeiten miteinander verbinden: mich in andere hineinzusetzen und Menschen zum Lachen zu bringen. Ich möchte Menschen froh machen, und das gelingt mir so am besten.

Vor zehn Jahren wurde der Hamburger Klinik-Clowns e.V. gegründet. Wie war damals die Reaktion in den Krankenhäusern? Wie ist die Stimmung heute?

Oh, da hat sich einiges geändert. Während wir von den meisten Kindern und Eltern mit offenen Armen empfangen wurden, standen uns manche Chefarzte noch recht kritisch, ja geradezu ablehnend gegenüber. Heute sind nicht wenige davon unsere eifrigsten Fürstreiter. Die Klinik-Clownerie war damals noch relativ unbekannt. Wir wurden vom Personal teilweise wie Fremdkörper oder Konkurrenten betrachtet – zumindest fühlten wir uns so. Wir kamen ja auch noch nicht so oft. Jetzt sind wir auf vielen Stationen wöchentlich und gehören zum Klinik-Alltag dazu.

Du trittst auch außerhalb des Krankenhauses als Clown auf. Inwieweit unterscheidet sich die Arbeit als Klinik-Clown von der Arbeit als "normaler" Clown?

Die Dimension ist eine ganz andere. Zwar ist auch bei meinen anderen Auftritten der Kontakt zum Publikum relativ nah, aber meist nicht so intensiv wie in der Klinik oder im Pflegeheim. Dort sind wir ja häufig nur zu zweit oder zu dritt im Zimmer und sehen die Kinder oft über viele Monate hinweg. Während ich bei den „normalen“ Auftritten vor vielen Leuten eine Show mache, geht es in der Klinik um den sehr persönlichen Kontakt zu diesem einen Kind und seinen Eltern.

Gibt es eine Begegnung mit einem Kind im Krankenhaus, die Dich als Klinik-Clown besonders geprägt hat?

Nicht eine, sondern viele. Ich erinnere mich an so viele schöne Momente des Wiedersehens. Einmal trafen meine Kollegin und ich nach einer Woche den kleinen Jonas wieder, der Autist ist und eigentlich kaum mit anderen in Kontakt geht. Bei unserem ersten Besuch schien er sich nicht so besonders für unsere Zauberversuche zu interessieren. Nun aber rief er uns begeistert entgegen und zeigte uns, was er alles zaubern konnte. Seine Mutter meinte, dass das sehr ungewöhnlich sei. Mich freut es sehr, wenn Kinder wieder ihre eigene Kraft spüren.

Was wünschst Du Dir als Klinik-Clown besonders?

Es ist wunderbar, dass in den vergangenen Jahren aufgrund zahlreicher Spendengelder mehr und mehr Klinik-Clowns in Krankenhäuser und Seniorenheime geschickt werden konnten. Ich wünsche mir, dass es weiterhin so viele großzügige Seelen gibt. Damit allen Kindern und Pflegebedürftigen ein Lachen geschenkt werden kann. Damit sie keine Langeweile mehr haben müssen und keine Angst – und wenn doch, dass sie diese zumindest mit uns Clowns teilen können.

Das Interview führte Sibylle Dorr

Interview mit Krista Sager Botschafterin der Klinik-Clowns



Seit knapp zwei Jahren ist Krista Sager, Spitzenpolitikerin der Grünen (MdB), begeisterte Botschafterin der Hamburger Klinik-Clowns. Mit großem Engagement unterstützte Sie bereits verschiedene Aktionen des Vereins und steht den Klinik-Clowns mit Rat und Tat zur Seite.

Jeder Mensch sollte mindestens einmal am Tag laut lachen, weil Lachen nachweislich die Immunabwehr stärkt und glücklich und gesund macht. Haben Sie heute schon gelacht?

Ja, ich habe heute schon sehr gelacht – und ich kann Ihnen sagen, dass ich mich danach sehr erfrischt und erholt gefühlt habe.

Sie sind Botschafterin der Klinik-Clowns in Hamburg. Wann und wie haben Sie zum ersten Mal von den Klinik-Clowns gehört?

Ich habe die Klinik-Clowns zuerst in Aktion auf Veranstaltungen erlebt, wo sie für ihre Arbeit geworben haben. Dann habe ich natürlich viele Zeitungsberichte gelesen. Besonders aber hat mir Bettina Schulte, die ich über den FC St. Pauli kenne, das Engagement der Klinik-Clowns nahe gebracht. Das hat mich berührt und überzeugt.

Was gefällt Ihnen an der Idee der Klinik-Clowns?

Ich war in meinem Leben bisher nur einmal selbst als Patientin im Krankenhaus (toi, toi, toi). Als Kind mussten mir die Mandeln herausgenommen werden. Danach hatte ich über Wochen eine psychosomatische Störung, weil im Krankenhaus andauernd über Krankheiten und schreckliche Krankheitsverläufe geredet wurde. Ich glaube, für Kinder ist es besonders wichtig, dass es im Krankenhaus nicht immer nur um Krankheit geht, sondern dass es auch dort Abwechslung und etwas zum Lachen gibt. Das stärkt das Urvertrauen ins Leben und ins eigene Schicksal.

Die Arbeit der Hamburger Klinik-Clowns lebt ausschließlich von Spendengeldern. Obwohl die Clowns-Arbeit im Krankenhaus nachweislich zur Gesundung der Patienten beiträgt, bekommen wir keine gesetzlichen Zuschüsse. Kann die Politik zur Verbesserung und Erleichterung unserer Arbeit beitragen?

Ich bin überzeugt, dass es in einer Stadt wie Hamburg das Potenzial gibt, eine Einrichtung wie die Klinik-Clowns mit zivilgesellschaftlichen Kräften lebendig zu halten. Wichtig ist neben der hinreichenden finanziellen Unterstützung durch viele Menschen und Institutionen aber auch die gute Zusammenarbeit mit den hiesigen Krankenhäusern. Schön wäre es, wenn das Konzept an vielen Orten Nachahmer finden würde. Wenn die Politik und ich als Botschafterin der Klinik-Clowns dazu einen Beitrag leisten können, würde mich das freuen.

Schnösel haben keinen Zutritt! Das Dreamteam

Pia und Pölli waren ein unbeschreibliches Team. Wenn Pölli zur Tür herein kam, erwachte bei Pia eine tief in ihr verborgene und unterdrückte Lust, Regeln zu brechen, Streiche zu machen, nein zu sagen. Und ihre Augen leuchteten.

Manchmal war sie auch zu schwach, um solchen Gefühlen Raum zu lassen. Dann wollte sie sich einfach nur von Pöllis unwiderstehlicher Art und ihrem großen Einfühlungsvermögen berieseln lassen.

Die meiste Zeit auf der kideronkologischen Station des Universitätsklinikums verbrachte Pia mit Chemotherapie, nicht selten über eine Woche am Stück angestöpselt an einen großen Infusionsständer. Die Woche konnte auf dieser Station sehr lang werden und die Frage "Wann kommt Pölli?" musste ich bisweilen sehr häufig beantworten.

Pölli brachte Pia in so vielen kleinen und großen Situationen Licht und Freude in ihren Klinikalltag. Und nicht nur ihr. Auch für mich als Mutter waren die Begegnungen mit Pölli wichtig. Denn sie ermöglichten es mir, mein Kind auf eine Weise fröhlich und laut lachen zu sehen, wie ich es aufgrund der gesundheitlichen Situation nicht



für möglich gehalten hatte. Manchmal wurde auch mir die Möglichkeit geboten, unangenehme Situationen kurzfristig zu entfliehen. Wenn ich zum Beispiel den nervigen Medizinstudenten, der mir am Morgen unsensible Fragen gestellt hatte, nicht auch noch zur Visite ertragen konnte. Dann befestigte Pölli Pias geliebte Absperrungen mit Klebeband am Türrahmen und klebte zur Krönung noch ein Schild hinter das Fenster der Tür mit der Aufschrift „Schnösel haben keinen Zutritt!“. Die Ärzte machten den Spaß mit und die Visite passierte unverrichteter Dinge das Zimmer.

Pölli besitzt die seltene Fähigkeit, sich in Kinderseelen einzufühlen. Aus einem einfachen, dahinplänkelnden Gespräch entstehen vorsichtige kleine Späße, die genau auf das Kind und die jeweilige Situation abgestimmt sind. Wenn Kinder keine Tabletten schlucken möchten, muss Pölli auch gerade Tabletten nehmen. Wenn sie manchmal genug davon haben, geiekt zu werden, kommt Pölli gerade vom Fingerpiek. Sie versetzt sich in ihre Situation und stellt sich mit ihnen auf eine Ebene. Das finden Kinder wunderbar.

Pia hat bis zuletzt jedem Tag entgegengefeibert, an dem Pölli sie besucht hat. Der Chance, dem grauen Klinikalltag zu entfliehen und dem kleinen Kobold, der in ihr steckte, freien Raum zu geben, konnte sie fast nie widerstehen. Gemeinsam mit Pölli wuchs sie über ihre momentane Situation hinaus und war für einen kurzen Augenblick ein normales, fröhliches Kind.

Auch nach Pias Tod haben wir noch viele schöne Erinnerungen. Manchmal zaubern diese noch immer ein Lächeln auf unsere Gesichter, wenn wir an das Dreamteam Pia und Pölli denken und uns an Pias fröhlichen Eifer beim Bauen von Absperrungen gemeinsam mit Pölli erinnern.

Sabine Grzybowski, Pias Mutter

Ein Gespräch mit Frau Dr. Johanna Schrum vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Frau Dr. Johanna Schrum arbeitet seit 1996 in der pädiatrischen Hämatologie und Onkologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, in der täglich 30 bis 60 Kinder ambulant und 17 Kinder stationär betreut werden.

Die Klinik-Clowns besuchen seit einigen Jahren wöchentlich die Kinderkrebstation der Uniklinik. Wie reagieren die Kinder auf die Clowns?

Die Reaktion der meisten Kinder ist grandios. Es ist tatsächlich ein Leuchten in ihren Augen zu sehen, wenn sie von den Clowns besucht werden. Es gibt sogar Patienten, die sich über die Eltern ihren Termin immer an dem Tag geben lassen, an dem die Clowns kommen. Aber auch mir helfen die Klinik-Clowns bei der Arbeit. Zum Beispiel bei Kindern, die große Angst vor Spritzen haben, da habe ich selbst schon Termine auf einen Clowns-Tag gelegt.

Wie ist die Akzeptanz der Klinik-Clowns seitens des Krankenhauspersonals?

Ich glaube, dass viele Kollegen und Kolleginnen am Anfang skeptisch waren und sich gefragt haben, weshalb in Zeiten von Personalmangel gerade für Klinik-Clowns Spendengelder gesammelt und ausgegeben werden. Im Verlauf der Jahre haben die Klinik-Clowns aber einfach

durch ihre Arbeit und durch die Wirkung ihrer Arbeit auf die Kinder überzeugt.

Wie nehmen Ihrer Meinung nach die Eltern der betroffenen Kinder die Besuche der Clowns wahr?

Die Eltern, deren Kinder Feuer und Flamme sind, sind es auch. Ich beobachte immer wieder, wie diese Eltern bei den Besuchen der Klinik-Clowns plötzlich selbst wieder zum Kind werden – und Kind sein dürfen.

Was wünschen Sie sich bezüglich der Klinik-Clowns für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass trotz aller schwerwiegenden Erkrankungen und Sorgen weiterhin in regelmäßigen Abständen ein Lachen durch diese Abteilung hallt – sowohl von den Eltern als auch von den Kindern. Denn nicht nur für die Eltern und Kinder, auch für uns ist es schön, dass es in dem ganzen dramatischen Geschehen, sei es auf Patientenebene oder wegen großer Personalnot, immer wieder einen verlässlichen fröhlichen Moment gibt.

Das Interview führte
Sibylle Dorr



Wir bedanken uns herzlich bei:



Aba Logistics GmbH, Adolf Fischer, Agnes und Erich Zühr Stiftung, A. Hoffmann, Andreas Adame y Castel, Andreas Schlüter, Anette Korth, Angelika Beier, Angelika Schönfeld, Anna Kathrin Jenzen, Anne-Katrein Miessner, Ariane Nielsen, Axel Grigo, Barbara und Horst Oehr, Bauchgefühl GmbH, Beata und Andreas Schweitzer, Beate Rasmussen, Bettina Schulte, Betty Müller-Riede, Birgit Evers, Birgit Gubo, Birgit Ida Windmueller, Birgit Jäger, Birgit Prüter, Birgit Schwarz, Bisotti-Meyer KG, Björn Schulze, Bode Chemie GmbH, Body Attack GmbH, Bursped GmbH & Co., Ch. und V. Groëbächer, Charmante Gastgeberinnen: Anne-Marie Bauer, East Hotel; Annette Hammer, Mövenpick; Berit Gansel, Barcelo Hotel; Birgit Walther, Boston; Kristin Seel, Gastwerk; Madeleine Marx, Renaissance; Marlies Head, Madisson; Nina Lenz, Mercure Hotel Arena; Petra Tenoort, Lindner am Michel; Wiebke Ortman, Quality Hotel Ambassador; Simone Czelinski, Park Inn Hamburg Nord; Ulrike Fohr, The George; Gesa Rohwedder, InterContinental Hamburg; Silke Macke, Steigenberger Treudelberg, Christa Böschke, Christa Heine, Christa und Winfried Hofacker, Christian Martens, Christina Wittlich, Cirsten Wedemeyer-Rost, Cristine Janssen-Schima, Dachser GmbH, DGBS, DHL Vertriebs GmbH, Dietrich Becker, Dietrich Tietz, Ekkehard Jürgen Hoffmann, Elke Heggen, Elke Steiling, Erhard Steinbach, Erich Hauptmann, Erika Hüttmann, Erika Kues, Erika und Siegfried Würger, Erwin Ehlers, Ev. Luth. Kirchengemeinde Ottensen, Ev.-Luth. Kirchengemeinde Moor, Eva Becker, Feld/Stepp GbR, Frank Laser, Frank Musolf, Freundeskreis Kroschke, Friederike Eckhoff, Friederike Schütze, Gabriele Schladitz, Gabriele und Adreas Richter, Gaby Walters, Geodis Wilson GmbH, Gerda Dähnhardt, Gerda-Gerlinde Krüger, Gerrit Jessen, Get a Head, Gpi Consulting GmbH, Dr. Guenter Koch, Guido Behrends, Günther Lauterbach, H.-J. Boddenberg, Dr. H. Kacirek, Familie Hanfried, Hannelore von Trotha, Hans-Dieter Moldenhauer, Hans-Jürgen Duschau, Hans-Peter Suwe, Harriet Stahmer, Heike Onitschke, Heiner Schrader, Heinz-Jürgen Kolbow, Helga Gruhl, Helmut Gohlisch, Helmut Schulte, Helmut Springer, Helmut Stadler, Henning Behrmann, Hildegard Berend, Horst Hoff-

mann, Horst Kretschmann, Ignaz Anton Többen, Ineke Koedijk, Ingo Knacke, Irma Neuhaeuser, Dr. J. Schumann, Jack Wolfskin, Jan Bakenhus, Jan Steinmeyer, Jennifer Mücke und Marc Fürschke, Jens Clausen, Jens Eberhard Radder, Jens-M. Schmitt, Jetschke GmbH, Jimmy Hartwig GmbH, Joachim Kruse, Familie Jobag, Jonas Böhm, Jörg Barckmann, Juergen Gellfart, Jürgen Rebensdorf, Karl-Heinz Westphal, Katharina Marotzke, Kirchengemeinde Michaelis, Kirchengemeinde Ottensen, Kirchenkreis Alt-Hamburg, Koch GmbH & Co. KG, Krista Sager, Lilian Fischer, Lions Club Ahrensburg, Lions Club Hamburg, Liselotte Knacke, LK Harburg, Lufthansa, M. Homfeldt, Manfred Bösel, Manuela Wrede, Margarete Werdermann, Margret Weschke-Meißner, Maria-Theresia Kunzenbacher, Marianne Lorbeer, Marion Poppelbaum, Marita Gebensleben, Markus Staudacher-Kreith, Martin Brülle, Martin Schneider-Schall, Martin Willich, Martina und Axel Grigo, Martine Gaertig, Matthias Neumann, Max Nestor Legrand, NDR Hamburg, Dr. Nicolaus Trautmann, Nils Kobarg, Nino Wessolowski, NPL Dtl. GmbH, Olaf Hansen, Oliver Pfefferkorn, Oliver Wolter, Peter Corts, Placebo Kickers, Rainer Hans Otto, Rainer Krüger, Ralf Minkmar, Randstad Deutschland, Regina Gabriel, Regina Grzybowski, Reiter GmbH, Renate Gerloff, Renate Hansen, Renate Stade, Rhenus Freight Logis GmbH, Rita Fentiman, Rolf Baumann, Rolf Bokelmann, S. Potenberg-Christoffersen, Sabine Fach, Sabine und Stephan Grzybowski, Sam Electronics, Schulverein Der Schule Surenland e.V., Seniorenzentrum Kuurs Hoff GmbH, Shaun Carolan, Sibylle Friedländer, Siegfried Böse, Silke Löffler-Andrews, Simone Bielefeld, Simone und Michael Ludwig, Sozialwerk f. bed. Menschen, Spiegel Verlag, Stefan Calgan, Stefan Kappus, Stefan Müller, tefanie Koch, Theodor Cordes, Thorsten Quast, Tjark H. Woydt, Tobias Bittrich, Torge Thies, Udo Schmidt, Ulla und Dr. Klaus Guenther, Ulrich Lochte, Ulrike Kirschner, Dr. Ursel Holdhoff-Krauel und Rainer Holdhoff, Ursula Peters, Ute Hanßmann, Ute Schulz-Holland, Uwe Dennert, Uwe Janßen, Volkart Felber, Volker Kremmlin-Berwick, Volker Schönfeld, Waltraud Meier, Winfried Heinrich.

Wir haben uns bemüht, alle Spender zu berücksichtigen. Sollten Sie Ihren Namen dennoch nicht finden, bitten wir dies zu entschuldigen und uns zu benachrichtigen.



Impressum:

Herausgeber: Klinik-Clowns Hamburg e.V., Vorsitzende Kristina Müller, Bleickenallee 38, 22763 Hamburg, Tel: 040-88 14 50 90, E-Mail: office@klinik-clowns-hamburg.de, www.klinik-clowns-hamburg.de, Spendenkonto: Hamburger Sparkasse BLZ: 20050550, Konto: 1042143741

Redaktion: Sibylle Dorr, Katrin Cholotta
Konzeption: Katrin Cholotta
Gestaltung: Claudia Becker, www.grafik-claudiabecker.de
Fotos: Katrin Cholotta, Johanna Mischke, Isa Kiesewetter, Kroschke, Bettina Schulte, PSD Bank, Anja Beutler,

Büro Krista Sager MdB, Sabine Grzybowski, Birgit Garwer
Druck: Die Umweltdruckerei: www.dieumweltdruckerei.de, gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Auflage: 1.200 Exemplare
Stand: 8/2012